

Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Er schuf das Land, das Meer, die Tiere. Er schuf den Menschen. Am siebten Tag ruhte er. Und als er so ruhte, besah er sein Werk. Er besah die Natur. Die zarten Knospen, die sich langsam im Sonnenschein öffneten. Wie ihre Blütenblätter aufgingen und sie sich zu vollendeter Schönheit entfalteten. Wie sie dann lautlos in sich zusammenfielen und wieder vergingen. Dann besah er die Tiere. Wie die Jüngsten unter ihnen freudvoll ihre Haken schlugen. Wie sie heranwachsen zu stattlichen Geschöpfen. Wie sie sich würdevoll hinlegten und entschliefen, wenn ihre Zeit gekommen war. Gott lächelte und klopfte sich auf die Schulter. Was für ein großartiges Werk er doch geschaffen hatte. Er war zufrieden. Dann besah er den Menschen. Wie er zur Welt kam, noch hilflos, aber voller Neugier. Wie geschickt und einfallsreich er war, wenn er schließlich erwachsen wurde. Gott konnte sich gar nicht sattsehen an den Erwachsenen. An ihrem Anmut und ihrem wachen Geist. Gott nickte selig, als er den Menschen betrachtete. Er war wahrlich die Krone der Schöpfung. Also wandte Gott seinen Blick ab und gönnte sich einen Schluck Wein, um seinen Erfolg zu feiern. Glücklich trank er und badete in seinem Erfolg. Doch als er schließlich, eine Weile später, seine Augen wieder auf das Menschenvolk legte, erschrak er. So entzückend der Mensch war als Kind und so vollkommen er war als Erwachsener, so entsetzlich war er im Alter. Gott sah die ältere Generation, mit ihren gebrechlichen Knochen und den eingefallenen Gesichtern. Und anstatt sich friedvoll dem ewigen Schlaf hinzugeben, wie es auch die Natur tat und wie es auch die Tiere taten, dachte der Mensch gar nicht daran abzutreten. Nein, der Mensch wollte bleiben. Und so sah ihnen Gott voll Entsetzen zu, wie sie sich teure Cremes auf ihre Falten schmierten und sich in Fitnessstudios schlepten, um ihre müden Muskeln zu trainieren. Gott schüttelte den Kopf, denn es war nicht schön mitanzusehen. Und diese Wesen sollten sein Abbild sein? Er konnte es kaum glauben. Er sah in den

Spiegel, der neben ihm stand. Gott war inzwischen auch nicht mehr der Jüngste. Doch anders als den Menschen stand ihm das Alter gut zu Gesicht. Die Haare, die langsam ergrauten, zeugten davon dass er, der Schöpfer, lange vor allem anderen hier gewesen war. Und die Falten seiner Haut erzählten die Geschichten seiner herrlichen Taten. Die Menschen alterten in Verzweiflung, Gott alterte in Würde. Er beschloss, dass sich etwas ändern müsste. Und so, am hundertsechszwanzigsten Tag des Jahres 1968, schuf Gott den neuen Menschen. Er taufte ihn auf den Namen Karl und zu Beginn war er kaum zu unterscheiden von seinen menschlichen Vorgängern. Er war ein herzallerliebstes, wissbegieriges Kind. Er wuchs und gedeihete unter Gottes wachenden Augen und er wurde ein starker, kluger Erwachsener. Doch als er schließlich zu altern begann, zeigte sich, dass er anders war als die Menschenschläge vor ihm. Das Alter war nicht länger eine Last, es war die Kür. Und Karl meisterte sie mit Bravour. Je grauer seine Schläfen wurden, desto schärfer wurde sein Geist. Je mehr Jahre sein Körper auf dieser Erde wandelte, desto mehr wuchs seine Kraft. Die Falten, die sich Jahr für Jahr tiefer in sein Aussehen gruben, waren wie Bücher, die von seinen Erfolgen erzählten: Von der Frau, die Gott ihm zur Seite gestellt hatte und die ihm ebenbürtig war in Schönheit und Raffinesse. Von den Kindern, die er in die Welt gesetzt hatte, um ihnen seine Stärke und Weisheit mitzugeben. Von seinen arbeitsreichen Tagen, die er mit Fleiß und Intelligenz durchlebte. Von seiner musikalischen Begabung und sportlicher Unermüdlichkeit. Gott lehnte sich entspannt zurück. Fünf Jahrzehnte war Karl, seine sorgfältig perfektionierte Schöpfung, nun schon Teil der einst kreierte Welt. Er lebte anmutig und freudvoll. Er lebte nach Gottes Abbild. Gott legte sich eine Schallplatte auf und gönnte sich ein weiteres Glas Wein. Wieder verging einige Zeit, bis er seinen Blick erneut zur Erde schweifen ließ. Seine Augen fanden Karl, sein ehrvolles Geschöpf. Und er sah, dass es gut war.